

# Die Bestattung : im Zeichen des Friedens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **32 (1954)**

Heft [11]

PDF erstellt am: **01.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE BESTATTUNG

*Im Zeichen des Friedens*

Um den Mitbrüdern aus dem Welt- und Ordensklerus Gelegenheit zu bieten, P. Willibald auf dem letzten Gang zur Gruft zu begleiten, wurde die Beisetzung auf Montag, den 4. April angesetzt. So lag denn der liebe Tote — nach altem Brauch und Herkommen — vom Donnerstagabend an in der Josephskapelle im offenen Sarg aufgebahrt — die Kapuze über den Kopf gezogen, die Hände um das Sterbekreuz gefaltet. Jedermann war erstaunt und ergriffen vom



P. Willibald im Sarg

friedlichen Ausdruck des Heimgegangenen. Es gab viel zu sinnen, viel zu denken und zu danken vor diesem offenen Sarg. Der in der Vollkraft seiner Jahre so tätige Superior, der mitunter zu einem temperamentvollen Vertreter der streitenden Kirche auf Erden werden konnte, fand im zwölfjährigen Fegfeuer seiner Krankenstube offensichtlich zur Sehnsucht seiner Jugend zurück, die ihn die Weltabgeschiedenheit der Kartause aufsuchen ließ. Gottes Wege sind geheimnisvoll! Wir glauben mitunter das Leben selber zu gestalten, in Wirklichkeit sind wir von einer höheren Hand geführt. Wir wirken nur, wann und wie es Gott gefällt und solange es Ihm tunlich scheint. Und wahrhaft groß sind nur jene Werke, die bescheiden einem größeren Ganzen dienen.

*«Selig die Toten, die im Herrn sterben . . . ihre Werke folgen ihnen nach»*

Wie sehr das Lebenswerk von P. Willibald einem größeren Ganzen diene,

werden wir vielleicht erst im Abstand vieler Jahre ganz ermessen. Er hat seinen Mitbrüdern und den vielen Pilgern durch die Renovation von 1931 eine lichtstrahlende und farbenfrohe Basilika geschenkt, durch eifrige Betreuung und emsige Äufnung der Sakristei den Glanz des Gottesdienstes erhöht, durch sein freundliches Wesen und sein priesterliches Einfühlungsvermögen Freundschaften gewonnen, die dem Heiligtum selber zugute kamen — unter seinem Superiorat hat sich das Verhältnis zur hohen Regierung in Solothurn in einer Art gebessert, daß man sich hüben und drüben zu fragen beginnt, warum eigentlich der unselige Kulturkampf so viele Wunden schlagen mußte.

Was der verehrte P. Superior in den vielen Jahren seiner fleißigen Arbeit und seiner geduldig ertragenen Krankheit zusammengetragen, hat sich gewissermaßen vereint, um den Tag seiner Beisetzung zu einem eindrucksvollen Erlebnis zu gestalten: Der Reichtum gottesdienstlicher Kultur und Zierde, die Teilnahme von gegen 100 Geistlichen (wir nennen besonders Abt Leodegar von Engelberg, P. Dekan Pirmin Vetter von Einsiedeln, Chanoine Welté von Straßburg, Msgr. Humair aus dem Berner Jura), die Anwesenheit von Landammann Dr. Urs Dietschi und des Regierungsrates Dr. Max Obrecht — eine erlesene und tief ergriffene Trauergemeinde.

Nun ist P. Willibald zu den Vätern versammelt, die uns im Zeichen des Glaubens und der heiligen Regel vorangegangen. Mit den gleichen Gesängen und den gleichen Riten ist er zur stillen Gruft getragen worden; möge er nun mit ihnen dieselbe Herrlichkeit und Glorie teilen, uns allen aber durch seine Fürsprache den Weg zum Paradies ebnen.

P. Vinzenz

## Der hl. Augustinus von Canterbury Apostel Englands

Zum 26. Mai

Unter den Mönchen des St. Andreasklosters auf dem Caelius, das Papst Gregor der Große vor kurzem gegründet hatte, tat sich an Tugendeifer besonders der Mönch Augustinus hervor. Er wurde denn auch, vermutlich von Gregor selbst, zum Prior seines Klosters ernannt. Aber wie der Abt Gregorius seine geliebte Einsamkeit verlassen mußte, um der Kirche Gottes als Papst vorzustehen, so sollte auch der Prior Augustinus dort keine bleibende Stätte finden. Gregor hatte ihn ausersehen, mit vierzig Missionären, von denen die meisten wohl seine Mitbrüder waren, den Angelsachsen das Evangelium zu verkünden.

So zog denn Augustinus mit seinen Begleitern im Frühjahr 596 von Rom weg, um über Gallien England zu erreichen. Doch schon in Lérins verloren sie den Mut zur Weiterreise, als sie von den wilden Angelsachsen erzählen hörten. Sie schickten Augustinus nach Rom zurück, um vom Papst die Heimberufung zu erlangen. Dieser aber ließ sich nicht so schnell von seinem Entschluß abbringen. Er ernannte Augustinus zum Abt und sandte ihn mit einem Trostsreiben zu seinen Gefährten zurück. Mit neuem Mut setzten sie nun ihre Reise fort und erreichten ihr Ziel im nächsten Frühling. Bald darauf stellte Augustinus seine